

Sehr unterschiedliche Ergebnisse des Swiss eHealth Barometers 2017 Bern

Patientenwünsche ernst nehmen – Hausaufgaben erledigen

Medienwandel und Apps stärken Nachfrage nach elektronischen Lösungen im Gesundheitssystem. Bei der Umsetzung von eHealth gelte es jetzt, das Momentum der Patientennachfrage nicht zu verpassen, so das Hauptresultat des Swiss eHealth Barometers, das am Swiss eHealth Forum präsentiert wurde.

Seit 2009 wird im Rahmen der InfoSocietyDays das eHealth Barometer erstellt.

Studieninitiatoren sind die Event-Verantwortlichen, die Studie selber wird traditionellerweise von der gfs.bern AG durchgeführt. Dabei wird

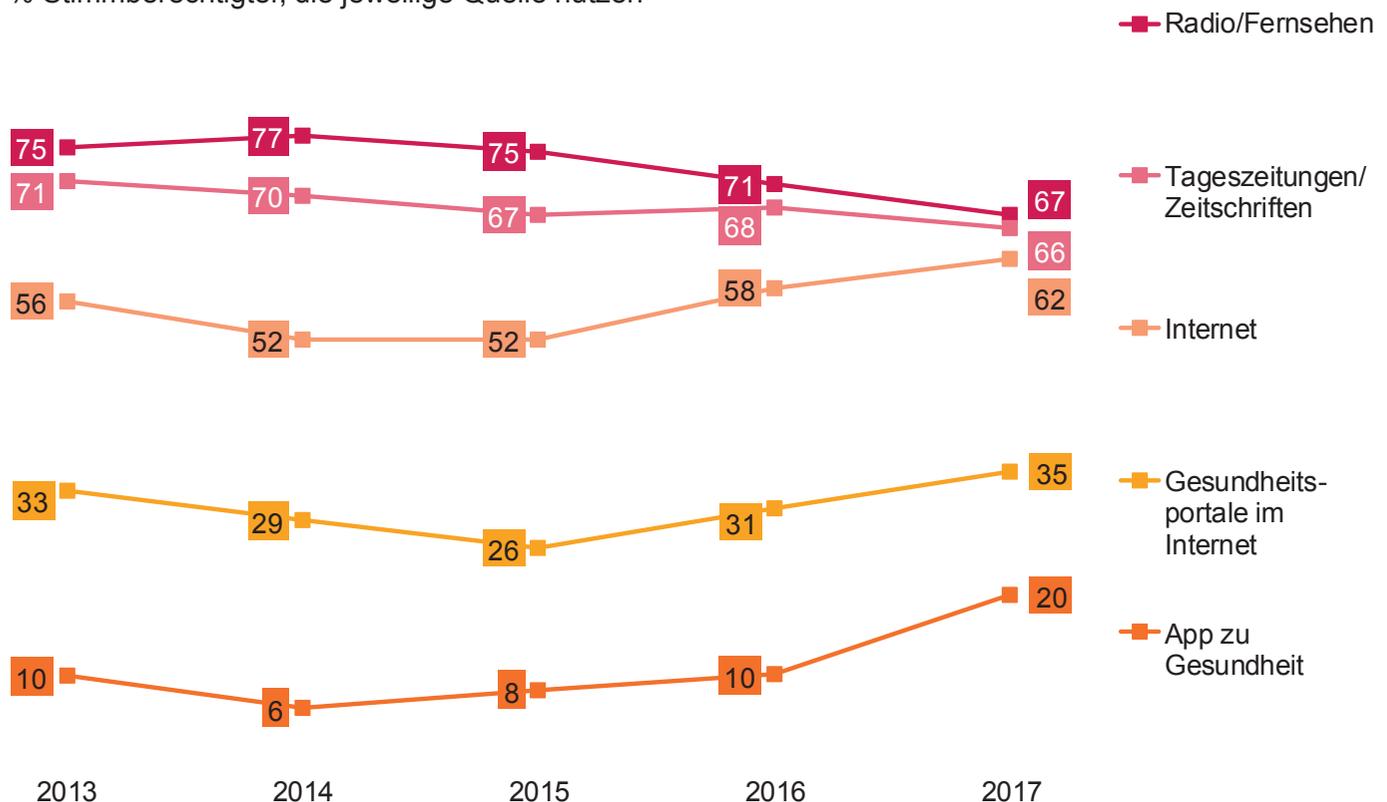
dem aktuellen Stand und der Entwicklung von eHealth in der Schweiz auf den Grund gegangen. Ein Schwerpunkt der Studie betrifft das elektronische Patientendossier, das aktuell in den Kantonen kurz vor der Einführung steht. Fortschritt kennt dabei immer nachfrage- und angebots-

seitige Treiber. Mit der Befragung von Ärzteschaft, Apotheken, Alters- und Pflegeheimen, NPO-Spitex-Organisationen, IT-Fachleuten, den Behörden und den Stimmberechtigten zeichnet das eHealth Barometer ein umfassendes Bild aller relevanten Akteure.

Trend Nutzung Informationsquellen über Gesundheitsthemen

"Nutzen Sie die folgenden Quellen, um sich über Gesundheitsthemen zu informieren?"

in % Stimmberechtigter, die jeweilige Quelle nutzen



© gfs.bern, Öffentliche Meinung eHealth, Januar 2017 (N = jeweils ca. 1000)

eHealth: steigende Nachfrage adressieren

Elektronische Angebote im Gesundheitsbereich gewinnen im Vergleich zum letzten Jahr deutlich an Bekanntheit in der Bevölkerung. Das Internet hat klassische Informationsquellen als Anlaufstelle bei Gesundheitsthemen fast schon abgelöst. Die Bekanntheit von Apps für Fitness und Bewegung, Erinnerungsfunktionen zur Medikamenteneinnahme oder zur Messung von Blutdruck und Blutzucker steigt deutlich an. 62 Prozent der Stimmberechtigten finden es bei der Arztwahl sehr oder eher wichtig, Rezepte via E-Mail anfordern zu können, 56 Prozent möchten gerne online Arzttermine vereinbaren können. In der Patientennachfrage nach Technologien und Angeboten im Bereich von eHealth ist demnach eindeutig Bewegung erkennbar.

Bei den Gesundheitsfachpersonen findet ebenfalls eine vermehrte Auseinandersetzung mit

den Möglichkeiten von eHealth statt, allerdings geht die Entwicklung dort deutlich langsamer vonstatten. Zwar verfügen immer mehr Organisationen über eine eigene Strategie zur Umsetzung von eHealth, die Diffusion der Angebote von den Entwicklern und IT-SpezialistInnen zu den behandelnden Gesundheitsfachpersonen ist aber noch nicht sehr weit fortgeschritten.

Gemeinsame Standards: nach der Erarbeitung nun die Implementierung

eHealth ist als Thema bei den Gesundheitsfachpersonen inzwischen fest im Berufsalltag verankert. Sowohl bei der Ärzteschaft und den Apotheken, in den Heimen, den NPO-Spitex-Organisationen und den Kantonen ist das Interesse hoch, aber es besteht auch weiterhin grosses Aufklärungspotenzial. Obwohl Gesundheitsfachpersonen eindeutig Interesse und Bedarf äussern, bleiben Aus- und Weiterbildungs-

gen im Bereich eHealth weiterhin die Ausnahme. Unsicherheiten bestehen insbesondere bezüglich der geltenden Standards rund um die Umsetzung von eHealth. Im Rahmen der Verabschiedung des Eidgenössischen Bundesgesetzes über das elektronische Patientendossier (EPDG) im Sommer 2015 durch National- und Ständerat, wurden solche Standards erarbeitet, eine Mehrheit bei allen befragten Gruppen von Gesundheitsfachpersonen ist aber der Meinung, der Stand der Arbeiten im Zusammenhang mit eHealth sei wenig oder gar nicht weit fortgeschritten.

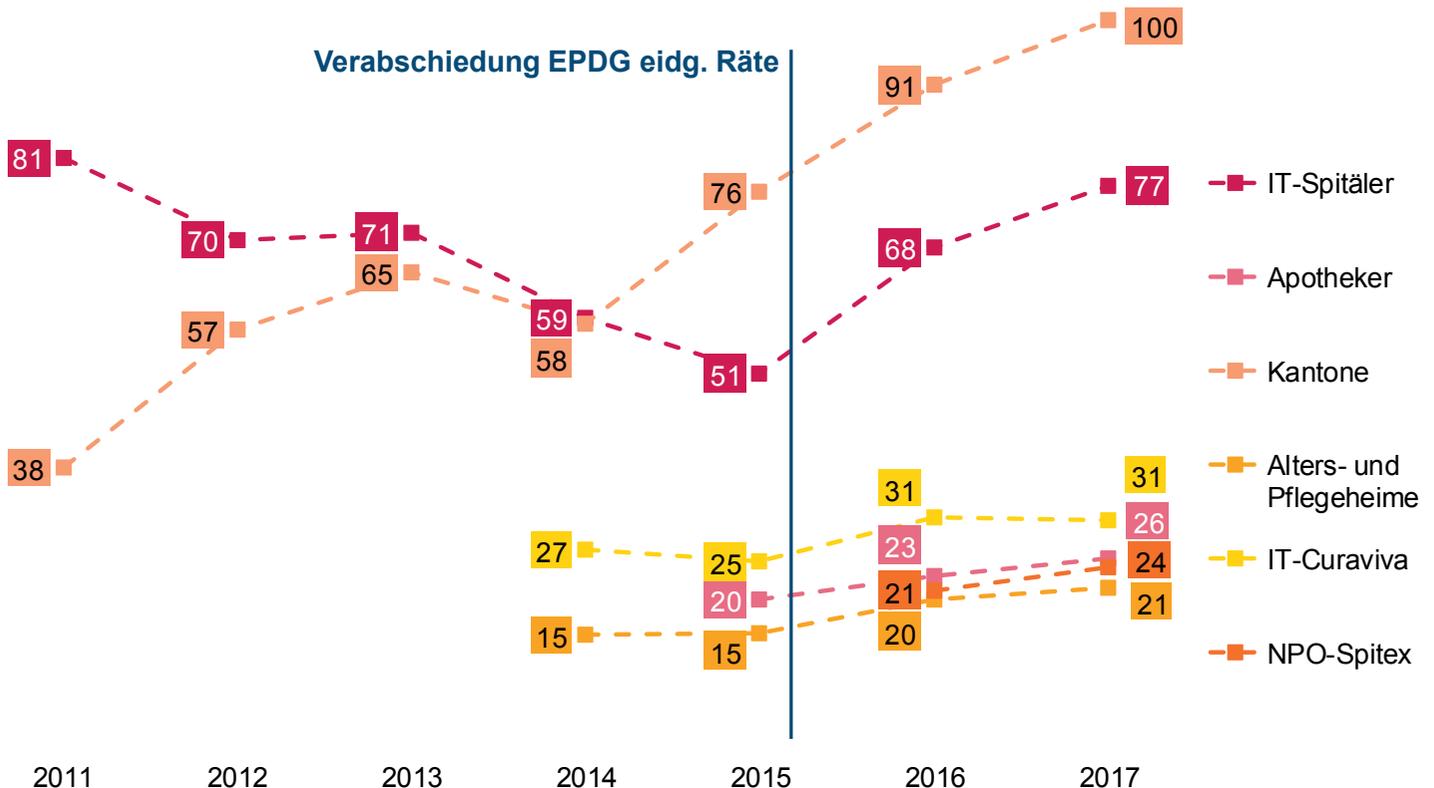
Elektronisches Patientendossier

2017 ist erstmals eine Mehrheit der Stimmberechtigten grundsätzlich bereit, ein elektronisches Patientendossier zu eröffnen. 45 Prozent würden dies von sich aus tun, zusätzliche 11 Prozent, wenn ihnen die Eröffnung von einer Gesundheitsfachperson empfohlen wird. Zwar

Trend Vergleich eHealth Strategie/Bestrebungen

"Hat Ihre Organisation eine eHealth Strategie oder sind eHealth Bestrebungen (z.B. Planung/Konzepte) oder Prozesse/Ablaufplanungen im Bereich eHealth im Gang?"

in % befragte IT-Spitäler, Apotheker, Kantone, Alters- und Pflegeheime, IT-Curaviva, NPO Spitex, Anteil "Ja"



© gfs.bern, Swiss eHealth Barometer 2017, Dezember 2016 – Februar 2017
(N siehe Einleitung des Schlussberichts)

fassen immer mehr Stimmberechtigte eine Eröffnung im Internet ins Auge, die Rolle des Hausarztes als «Gate Keeper» ist aber unangestastet. 65 Prozent derjenigen, die auf Empfehlung hin ein elektronisches Patientendossier eröffnen würden, möchten dies beim Hausarzt tun. Gerade bei der Praxisärzteschaft ist die Zurückhaltung gegenüber eHealth generell und dem elektronischen Patientendossier konkret aber am ehesten spürbar – nicht zuletzt auch aus Bedenken gegenüber dem Schutz der Daten ihrer Patienten.

Kantone als eHealth-Labors

Nach der Verabschiedung des EPDG waren die Kantone aufgefordert, ihre jeweiligen Rechtsordnungen auf die Vereinbarkeit mit dem EPDG zu überprüfen und gegebenenfalls die notwendigen Anpassungen in die Wege zu leiten. Ziel ist dabei eine schrittweise Implementierung entlang kantonaler und regionaler Gegebenheiten im engen Austausch mit den Behandelnden. Aktuell sind insbesondere die Behörden sowie die IT-Fachpersonen in den grösseren Institutionen in Umsetzungsprojekte involviert. Diese konzentrieren sich dabei stark auf kantonale und

regionale Bestrebungen. Bei den Behandelnden ist dies noch kaum der Fall, abgesehen von der Ärzteschaft signalisiert aber eine Mehrheit Interesse an einer stärkeren Teilhabe am Prozess. Für die Ärzteschaft ist der aktuelle Stand der Angebote noch zu wenig praxisnah.

Datenschutz: Bedenken bei der Ärzteschaft

Datenschutzbedenken bleiben für die Ärzteschaft wie auch für die Apotheken der Hauptgrund, weshalb sie der Eröffnung eines elektronischen Patientendossiers skeptisch gegenüberstehen. Im letzten Jahr hat sich eine leichte Akzentuierung des Problemdrucks beim Datenschutz abgezeichnet. Dieser Trend setzt sich so dieses Jahr nicht fort, es findet eine Stabilisierung in der Meinungsbildung in diesen Fragen statt.

Breit angelegte repräsentative Studie

Das achte Swiss eHealth-Barometer enthält zum vierten Mal die von der OECD entwickelten Fragen zum Stand von eHealth. Befragt wurden für die Online-Studie – bzw. für die Ärzteschaft online und postalisch durchgeführte Studie – 537

repräsentativ ausgewählte Ärztinnen und Ärzte, 21 der 26 angeschriebenen eHealth-Verantwortlichen auf Ebene der Kantone, 83 eHealth-Verantwortliche von Spitälern, 411 Apothekerinnen und Apotheker, 453 Verantwortliche von Alters- und Pflegeheimen, 13 Verantwortliche der Kantonalverbände von Curaviva sowie 173 Mitglieder der NPO-Spitex Basisorganisationen. Bereits zum fünften Mal wurde im Rahmen der Studienreihe auch eine repräsentative Befragung bei Stimmberechtigten zur öffentlichen Meinung rund um eHealth durchgeführt. Dabei wurden 1206 Personen telefonisch befragt.

Weitere Informationen

Lukas Golder, Co-Leiter gfs.bern,
031 311 62 10, lukas.golder@gfsbern.ch,
www.gfsbern.ch

Jürg Lehni, InfoSocietyDays,
031 350 40 50, juerg.lehni@infosocietydays.ch,
www.infosocietydays.ch

Die detaillierten Auswertungen sind zu finden unter:
www.infosocietydays.ch/de/eHealth/Barometer

DIE KAFFEE- REVOLUTION BEGINNT HIER

**Wir bringen die köstlichen
Starbucks Getränke zu Ihnen**

Entdecken Sie Starbucks *on the go* – die neue Selbstbedienungs-Kaffeebar, an der Sie Ihre eigenen Caffè Latte, Latte Macchiatos und andere Spezialitäten in Barista-Qualität selbst zubereiten können – bei der Arbeit oder unterwegs.

SCHLIESSEN SIE SICH DER KAFFEE-REVOLUTION AN

Rufen Sie uns an: **0844 848 844**

Besuchen Sie uns: **www.selecta.ch/starbucks**

 **selecta** ist der offizielle Partner von Starbucks *on the go* in der Schweiz

